

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 56.

Dienstag, den 9. Mai.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 6. Mai.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich. Es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet. Bei Givenchy-en-Gohelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengturmhäuser glatt abgeschlagen.

Nordöstl. von Vienne-le-Chateau (Argonnen) scheiterte eine kleine französische Patrouillenunternehmung nach Nahlampf.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten uns wiederum einige Erfolge ohne völlig zum Abschluss zu kommen.

Südlich von Warneton hat Bizetfeldwebel Frankl am 4. Mai einen englischen Doppelpfeiler abgeschossen und damit sein viertes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Nidenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen. Eine große Zahl französischer Fesselballons riß sich gestern Abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieben über unsere Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe ist von einer Fahrt nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Mai.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas wurde die Gefechtsbehandlung auch gestern nicht zu Ende geführt. Besonders war die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig.

Ostlich des Rheins ist in der Frühe ein fran-

zösischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiamont gescheitert.

An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte südlich von Lehons einige Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordostküste von Kurland zwischen Rojen und Makgrafen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hinzukommende englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes englisches Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen. Am 5. Mai morgens wurde das engl. Unterseeboot E 31 durch eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff L 7 ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung der engl. Admiralität ist es am 4. Mai in der Nordsee durch engl. Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnhofsplatz Zhabunowo südlich von Rowno mit Bomben. Im Bahnhofsgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand. Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Rombon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus

mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter drei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Osthang des Sasso-Andici zersprengt. Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wien, 6. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben südwestlich von Olpa die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Wäldchen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen am Rombon wurde abgewiesen.

Auf der Hochfläche von Lastraun wurden die Italiener aus ihren vorgeschobenen Gräben nördlich unseres Werkes Lufern vertrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 7. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Mai 1916.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsaktivität. Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Die deutsche Antwortnote.

Der Eindruck in Amerika.

New York, 6. Mai. (Zens.) Die „Evening Post“ erklärt, daß Deutschland in den meisten Punkten nachgegeben habe.

New York, 6. Mai. (Zens.) Die heutige Börse beurteilte die Aussicht auf Beilegung des deutsch-amerikanischen Konfliktes ausgesprochen optimistisch.

New York, 6. Mai. (Zens.) Die Hinrichtungen in Irland beeinflussen hier die Stimmung ungünstig für England.

Haag, 6. Mai. (Zens.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: In diesem Augenblick ist ein Bruch unwahrscheinlich. Man nimmt

Diebstahlsgeheimnisse aus irgend welchen unerklärlichen Gründen nur — erfunden. — Nun, dieses Rätsel hätte ich den Herren ganz gut lösen können! Matajona hatte eben gefürchtet, daß durch irgend einen Zufall das Verbrechen seines Vaters aufgedeckt werden könnte und daher der Öffentlichkeit möglichst wenig Gelegenheit gegeben, sich mit der Sache zu beschäftigen.

Ich wartete noch ein Jahr, bevor ich nach Deutschland zurückkehrte, um mir den Stein durch eine Operation aus dem Magen herausnehmen zu lassen. Mehrere Wochen suchte ich in den verschiedensten großen Städten nach einem Arzt, dem ich mein Anliegen vorbringen konnte. Nachdem sich dann mehrere Ihrer Kollegen durch die etwas merkwürdigen Bedingungen, mit denen ich meinen Besuch einleitete, hatten absprechen lassen, kam ich zu Ihnen. Warum ich diese Bedingungen gestellt habe, wird Ihnen jetzt klar geworden sein. Ich mußte mein Geheimnis auch weiterhin bewahren — wenigstens so lange, bis ich den Diamanten verkauft hatte. Sie haben nicht nur meine Wünsche gewissenhaft erfüllt, sondern mich auch in sorgfältigster Weise gepflegt, und ich hatte in ihrem Hause wirklich ein sicheres und behagliches Heim gefunden. Daß ich mich hierfür erkenntlich zeigen wollte, können Sie mir nicht verargen, selbst wenn Ihr Gewissen sich gegen die Annahme des wohlverdienten Honorars sträuben sollte, weil es von einem Manne kommt, der mit vielleicht nicht ganz einwandfreien Mitteln sich sein Eigentum wieder verschafft hat.

Doch zurück zu meinem Bericht, dem ich nicht mehr viel hinzuzufügen habe. Wie ich den

Eine seltsame Operation.

Erzählung von Walter Kabel.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung und Schluß.

Der Rest unserer Reise verlief ohne Zwischenfall. Ich hatte es so eingerichtet, daß wir gerade zwei Stunden vor Abgang eines großen Dampfers in Kalkutta anlangten. Ich ließ mich sofort an Land rubern, um, wie ich Askari sagte, bei der Hafenzollerei die vorgeschriebenen Meldungen zu erstatten. Mein Geld und meine Papiere trug ich bei mir. In einem Warenhaus kaufte ich mir noch schnell die notwendigste Reiseausrüstung und einige Kleider und befand mich zehn Minuten später vor Abfahrt der Dzeana an Bord. Als ich mich dann in meiner Kabine umgezogen hatte — mein dunkler Bart war dem Messer eines chinesischen Barbiers zum Opfer gefallen, hätte wohl so leicht niemand in mir den einstufigen Kapitän der Godawari wiedererkannt.

Fünf Wochen später kam ich in San Franzisko an. Hier war es, wo ich mich bei einem berühmten Professor untersuchen ließ. Den mir gewordenen Bescheid kennen Sie, Herr Doktor. Ebenso habe ich Ihnen von meinen Irrfahrten erzählt, die mich durch die ganze Welt führten. Aus Furcht vor Verfolgern hielt ich mich niemals längere Zeit an demselben Orte auf, denn ich zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Nadscha Matajona alle Anstrengungen machen würde, den blauen Diamanten wieder in seinen Besitz zu bringen, und sein Reichtum erlaubte es

ihm, die gewandtesten Detektive auf meine Spur zu setzen. Ende des Jahres 1903 — ich kam gerade von Kapstadt — bewies mir ein Erlebnis an Bord des Dampfers Bismard, daß meine Vorsicht durchaus nicht überflüssig gewesen war.

Der Zufall spielt bisweilen merkwürdig, so auch damals. Auf dem Bismard befanden sich unter den Reisenden auch drei englische höhere Kolonialbeamte, die über Sansibar nach Indien zurückkehren wollten. Neben diesen sah ich eines Abends im Speisesalon. Die drei Herren, Vertreter der englischen Aristokratie, spielten um ziemlich hohe Einsätze Matao und sprachen in den Pausen sehr ungeniert über wichtige Vorfälle in der Kapkolonie, erwähnten auch eines großen Diamantendiebstahls, dessen Opfer wenige Tage vorher einer der bedeutendsten Juweliere in Kapstadt geworden war. Bei dieser Gelegenheit erinnerte der eine der Herren seine Mitspieler an den noch unaufgeklärten Raub des berühmten blauen Diamanten des Nadschas Matajona, äußerte auch, daß damals trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung der Dieb — das war ich — entkommen sei, und man von dem wertvollen Steine nie mehr etwas gehört habe. Am interessantesten an diesem Gespräch war mir aber eine Bemerkung, die ein anderer der Engländer einfließen ließ. Danach sollte der Fürst die Suche nach dem geraubten Stein auffallend lässig betrieben und jede Mitwirkung der Behörden ebenso wie die Hilfe der Presse abgelehnt haben, so daß man in eingeweihten Kreisen sogar auf die Vermutung kam, der Nadscha habe die ganze

an, daß Präsident Wilson einen Teil der Note als an das deutsche Publikum gerichtet auffasse. Er soll geneigt sein, das Wort Deutschlands anzunehmen aber, wenn Deutschland sein Wort nun nicht halte, werde Wilson ohne weitere Erörterungen die Beziehungen abbrechen. Die Presse sei im allgemeinen gegen einen Abbruch der Beziehungen in diesem Augenblick, obwohl sie die Note für unbefriedigend halte. Die Mitglieder des Kongresses seien im allgemeinen der Auffassung, daß ein Bruch nun unnötig sei.

Saag, 6. Mai. (Zens.) Reuter meldet aus Washington: Nach Erhalt des offiziellen Textes der deutschen Note sei es unwahrscheinlich, daß Wilson einen Entschluß vor der folgenden Woche treffen werde. Aus den verschiedenen Nuancen der amtlichen Mitteilungen ergebe sich das eine, daß die Vereinigten Staaten die Unterhandlungen mit den anderen Mächten fortsetzen müßten, ohne sich dabei an den Unterhandlungen mit Deutschland zu stören. Obwohl man den Ton der Note für unangenehm höre, glaube man doch, daß der Ton selbst wenig ausmache, wenn nur die Zusicherungen gehalten werden.

Eine Botschaft des Papstes.

London, 6. Mai. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der apostolische Delegat hat Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben. Der Inhalt ist geheim aber es verlautet, daß die Botschaft die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten widerspiegeln würde.

Die Auffassung in Italien.

Lugano, 7. Mai. (Zens.) Der Rechtslehrer Diena von der Turiner Universität schreibt in der „Stampa“: Die deutsche Antwort bedeute eine radikale Aenderung des bisherigen rücksichtslosen Tauchbootkrieges und führe ein Ergebnis herbei, das dem Völkerrecht und der Menschlichkeit entspreche.

„Secolo“ nennt die Note sehr klug und auffallend verjöhnlich abgefaßt. Das Blatt glaubt an eine Fortdauer der Verhandlungen zwischen Berlin und Washington.

Die übrige italienische Presse bemüht sich, einen Bruch als unvermeidlich hinzustellen.

Aus neutralen Ländern.

Kristiania, 6. Mai. (Zens.) Das der Regierung nahestehe „Dagblad“ kommentiert mittags als erstes Blatt die deutsche Note, indem es u. a. schreibt:

Ist die deutsche Note auf die amerikanischen Forderungen ein Ja oder Nein? Wir fassen sie als ein Nein auf. Wir können nicht einsehen, daß Deutschland jene Einräumungen machen will, die Amerika in seinem Ultimatum verlangt. Im übrigen ist die Note ein Angriff auf die Haltung der Vereinigten Staaten. Bemerkenswert sind Deutschlands sehr starke Worte über die Wirkung der Blockade. Wir gehen einer spannenden Zeit entgegen.

Kristiania, 7. Mai. (Zens.) Die Stimmung ist hier ernst, da die allgemeine Auffassung von der Wirkung der deutschen Note pessimistisch ist. Die Stockholmer Meldungen über das wahrscheinliche Wiederauftreten der Mands-Inseln-Frage und ein eventuelles Eingreifen der schwedischen Regierung vergrößern das Gefühl der Unsicherheit beträchtlich. Die Hauptzeitungen, wie „Aftenposten“ und „Morgensbladet“, enthalten sich auch abends noch jeglicher Kommentare, da, wie ich erfahre, wichtige Beratungen hier stattfinden, veranlaßt von dem Gefühl einer Gefahr, in die Norwegen durch den eventuellen Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen geraten würde.

Luzern, 7. Mai. (W. B.) Das „Vaterland“ betont den guten Eindruck, den die deutsche Note auf Unbefangene mache. Sie zeige neuerdings den ehrlichen Willen der deutschen Regierung, es nicht zum Bruch mit Amerika kommen zu lassen. Mit den in der Note enthaltenen Zugeständnissen sei Deutschland dieser Frage bis

an die äußerste Grenze entgegengekommen. Wenn es dabei von der Regierung der Vereinigten Staaten verlange, daß sie mit gleicher Elle messe und nun auch England ernstlich ermahne, die Voraussetzung des Tauchbootkrieges hinwegzuräumen, so sei das sehr verständlich und durchaus berechtigt. Wilson bekomme wegen der Einseitigkeit seines Vorgehens ein Paar ungeschminkte Vorhalte zu hören. Er dürfe sich aber nicht darüber beklagen, da er sie hervorgerufen habe.

Begrüßung der bulgarischen Abgeordneten.

U Berlin, 7. Mai. Unter der Überschrift „Unsere bulgarischen Gäste“ widmet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ den heute in Berlin eintreffenden bulgarischen Parlamentariern einen warmen Begrüßungsartikel, in dem es u. a. heißt: Kein besseres Mittel zur Annäherung und zur Förderung gegenseitigen Verständnisses gibt es als persönliche Fühlungnahme, zu der der Besuch der bulgarischen Abgeordneten eine so erwünschte Gelegenheit bietet. Der herzliche Empfang, der ihnen bei uns zugebacht ist, wird neues Zeugnis ablegen für die Wertschätzung, die wir dem bulgarischen Volke entgegenbringen und für die warmen Wünsche, die wir für eine weitere emporsteigende Entwicklung zur wachsenden Macht und Blüte hegen.

Kleiderarten.

U Berlin, 7. Mai. Die „Tägl. Adsch.“ berichtet: Wie wir hören, haben in den letzten Tagen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung der Reichsbekleidungsstelle und Vertretern der Textil-Verbände stattgefunden, die sich mit der Frage der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für die Zukunft beschäftigten. Hierbei wurde die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Anweisung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Bezug der notwendigen Kleidungsstücke.

Der Untergang des deutschen Luftschiffs bei Saloniki.

Saloniki, 6. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Zeppelin erschien ungefähr zwei Uhr morgens. Ein Kriegsschiff im Hafen schoß drei rote Feuerpfeile ab. Einige Sekunden später bestrahlte ein Scheinwerfer den Angreifer, der gerade über der Mitte der Stadt war. Eine Eindruck von Granaten folgte. Französische Brandgranaten erhellten die ganze Stadt. Der Zeppelin setzte seinen Kurs in die See fort und bot den Kriegsschiffen ein gutes Ziel. Er stieg auf und nieder, fuhr in Zick-Zack und verschwand schließlich. Er hatte sich offenbar selbst in eine Dampfzelle gehüllt. Dann wurde plötzlich zweimal ein scharfer Knall vernommen, dem eine helle Flamme folgte. Das Luftschiff war in die Mündung des Wardar gefallen. Ein französischer Flieger, der in der Finsternis aufstieg, behauptet, das Luftschiff mit zwei Bomben getroffen zu haben.

Hoffen und harren, . . .

U Genf, 7. Mai. Der „Temps“, die „Debats“ und andere Pariser Blätter sind unzufrieden damit, daß die Berlin-Washingtoner Verhandlungen fortdauern. Sie klagen die deutsche Regierung eines schulmeisterlichen Tones gegenüber den Vereinigten Staaten an. Washington hätte, so meint der „Temps“, sofort die Folgerungen ziehen sollen, die Paris und London erwarten. (Lof. Anz.)

Der Schrecken von England.

U London, 7. Mai. Einen weiteren Beweis, daß die Zeppelinbesuche den Engländern sehr auf die Nerven fallen, lieferte diese Woche eine Versammlung von über 4000 Personen in der mächtigen Albert Hall in London. Trotz des schönen Nachmittags war die Halle bis zur Kuppel gedrängt voll und viele Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Das Unterhausmitglied Pemberton Billing erklärte in einer Rede unter anderem

Beifall, das Ziel Englands müsse sein, für England dieselbe Herrschaft in der Luft zu sichern, wie seine Vordäter sie auf der See gewonnen hätten. Wenn der Friedensvertrag nicht solche Bedingungen enthalte, die England die Kontrolle über den deutschen Luftdienst in die Hände geben, dann sei England in 10 Jahren eine der Verdammnis ausgelieferte Nation! Diejenige Nation, die Oberherrschaft in der Luft besitzt, werde in Zukunft der Welt diktieren. (Großer Beifall.) Gegenwärtig sei England nur eine dritte Klasse Luftmacht. Deutschland sei die erste und zwar so weitaus die erste Luftmacht, daß Deutschland nicht nur im Stande sei, die Alliierten an der Front zu schlagen, sondern auch noch genügend Maschinen besitze, um den Luftkrieg in die verschiedenen Länder hineinzutragen. Jeder Zeppelinangriff wirft uns in einen Zustand der Verwirrung und der unfähigsten Ohnmacht. Es ist vielleicht nicht möglich, diese Zeppelinbesuche ganz zu verhindern, aber wenn sich England eine große Luftflotte schafft, kann es die Zeppeline in ihren Hallen und Herstellungsorten vernichten. Der Aeroplan sei die größte Waffe, die jemals in Menschenhände gelegt worden sei. Wenn England nicht schleunigst einen großen Luftdienst schafft, dann würde es noch Zeppelinangriffe erleben mit Ergebnissen, die jede Einbildung verblüffen und taumeln machen werden. Unter großem Beifall wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen. — Man sieht, die Londoner erweisen unseren Zeppelinen die größtmögliche Ehre. Uns kann es nur freuen, besonders den Grafen Zeppelin selbst.

Localnachrichten.

Idstein, 8. Mai 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Aus dem Bericht des Kreis Ausschusses des Untertaunuskreises über den Stand und die Verwaltung der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten für das Jahr 1915.

(Fortsetzung.)

Kommissionen mit 6jähriger Zeitdauer. Tagelöhner und deren Stellvertreter zu der Pferdeaushebungskommission für die Zeit von 1916 bis 1921: Mitglieder: Schauß, Heinrich, Limbach, Ader, Carl, Bechtel, Dieffenbach, Ludwig, Langenschwalbach. Stellvertreter: Stumpf, Ferdinand, Langenschwalbach, Egert, Bürgermeister a. D., Daisbach, Heinz, Peter, Niederjosbach.

Ausschuß für die Unterverteilung der ausgeschriebenen Landlieferungen im Kriege für 1916 bis 1921: Moog, Wilhelm, Heitrich, Forth, Bürgermeister, Börsdorf (+), Schaar, August, Privatier, Idstein, Strider, Wilh., Walsdorf, Ring, Bürgermeister a. D., Bleidenstadt, Balzer, Christian I., Langenschwalbach, Herrsch, Jakob, Laufenselden, Schreiber, Philipp, Egenroth.

Mitglieder der Landwirtschaftskammer: Strider, Wilhelm, Walsdorf, Enders, Bürgermeister, Hennethal.

Kommission und deren Stellvertreter für die Ab- und Zugänge bei der Gebäudesteuer: Schmidt, Wilhelm, Bauunternehmer, Langenschwalbach, Fischer, Wilhelm, Zimmermeister, Niedernhausen, Rappus, Bauaufseher, Idstein. Stellvertreter: Balzer, Christian I., Bauunternehmer, Langenschwalbach, Tappe, Jean, Techniker, Idstein.

Einkommensteuer-Veranlagungskommission u. deren Stellvertreter: Von der königlichen Regierung ernannte Mitglieder. Mitglieder: Franz, königlicher Forstmeister, Langenschwalbach, Rabenhauer, Professor, Idstein. Stellvertreter: Cottolasa, Carl, Landwirt, Langenschwalbach, Müller, Rechnungsrat, Langenschwalbach. Vom Kreistag gewählte Mitglieder. Mitglieder: Herbel, D.

Stein ohne Schwierigkeiten verkauft habe, sehen Sie aus den Zeitungsnotizen. Bevor ich jedoch mit dem Diamantenhändler Fardeau in Unterhandlungen trat, erkundigte ich mich, ob vielleicht — eine allgemein übliche Maßregel — das „Auge des Brahma“ bei den Händlern auf der Liste der gestohlenen Diamanten geführt wurde. Es war nicht der Fall, und diese Tatsache ist ein weiterer Beweis, wie sehr dem Fürsten daran liegt, daß nichts von der Diebstahls Geschichte in die Öffentlichkeit kommt.

Und nun, Herr Doktor, nachdem Sie die Geschichte meines Lebens kennen gelernt haben, urteilen Sie selbst! Wie dieses Urteil ausfällt, werde ich wohl nie erfahren. Aber sollten Sie es für nötig erachten, zu meiner Rechtfertigung der Welt gegenüber das Ihnen anvertraute Geheimnis preiszugeben, so würde ich ja daraus ersehen, daß Sie geurteilt, aber nicht verurteilt haben. Und hiermit gebe ich Ihnen auch Ihr Wort zurück. Machen Sie von Ihrer Wissenschaft den Gebrauch, den Ihnen Ihr Gerechtigkeitsgefühl vorschreibt.

Leben Sie wohl und mag die Zukunft Ihnen nur Gutes bringen!

Im Frühjahr 1906 las Doktor Willibald Sprengel seiner kleinen Frau eines Abends folgende Notiz aus der Zeitung vor. „Das britische Thronfolgerpaar, das bekanntlich am 19. Oktober vorigen Jahres seine Reise nach Indien antrat, ist nach dem Besuch mehrerer Küstenstädte nun auch in Delhi, der Hauptstadt des indischen Kaiserreichs, unter Entfaltung eines nur im Orient möglichen, geradezu märchenhaften Pomps eingezogen. Vor den Toren der Stadt wurden der künftige Beherrscher des englischen Weltreichs und seine Gemahlin von dem Vizekönig von Indien, Earl of Minto, und einigen hundert eingeborenen Fürsten empfangen und dann durch die festlich geschmückten Straßen bis zum Palast des Vizekönigs geleitet. Am Abend fand ein Bankett statt, zu dem die Fürsten in ihren edelsteinübersäten Nationaltrachten erschienen waren. Diese Tischgesellschaft bot ein die Augen blendendes, zauberhaftes Bild dar. Buntschillernde seidene Gewänder, auf denen die kostbaren Brillanten wie zuckende Flämmchen leuchteten, goldgestickte Uniformen mit blinkenden Ordenssternen, dazwischen die Galaroben der Damen, und die feenhafte Beleuchtung des nur in Weiß und Gold gehaltenen Saales — das

alles wirkte zusammen wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht. Und doch soll in dieser illustren Menge einer der indischen Fürsten immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben: Matajana, der Radscha von Sabani, der an einer mit Brillanten dicht besetzten Kette als Medaillon einen großen blauen Diamanten trug, vor dessen Feuer alle übrigen Steine zu erblasen schienen. Dieser Diamant, den Kenner für jenen unter dem Namen „Auge des Brahma“ berühmten und vor einem Jahrhundert aus dem französischen Kronschatz verschwundenen Edelstein halten, befand sich fünfzig Jahre im Besitz der Familie der Fürsten von Sabani, wurde im Jahre 1899 entwendet und tauchte erst 1905 in Brüssel bei einem Diamantenhändler wieder auf, der ihn dem früheren Besitzer für die ungeheure Summe von drei Millionen Franken verkaufte.“

Sprengel hatte die Zeitung zusammengelesen und schaute sein Frauchen jetzt fragend an. „Weißt du, nun Schau, weshalb ich dir diesen Bericht vorlesen mußte?“

Frau Käthe nidte eifrig und lächelte ihrem Mann glücklich zu. „Ich weiß, Liebster, ich weiß! Es ist ja unser Glückstein, dieses „Auge des Brahma“ — unser Glückstein!“

Tagesbericht.

Großer Erfolg auf Höhe 304.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pomern unter großen Schwierigkeiten aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wiegender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, jedoch an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hand fielen.

Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen. Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte, wogegen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen unter anderem Neger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten und 300 Gefangenen zusammen. Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederaufstellung zum zweitenmale angeführten Truppen mit zählt, die Kräfte von 51 Divisionen angewandt und damit reichlich das Doppelte als der auf unserer Seite in den Kampf geführten Truppen. Von der übrigen Front sind außer geglätteten Patrouillen-Unternehmungen aus den Gegenden von Thiéval und Sirey keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppelbäder stürzten nach Luftkampf über dem Cote de Froide Terre brennend ab.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Amerika nimmt die deutsche Antwortnote an.

Im New York, 8. Mai. Nach einer Meldung aus Washington wurde gestern spät Abends von maßgebender Seite erklärt, daß wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Wiedergabe in den Depeschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werden.

Im Amsterdam, 8. Mai. Nach einer Meldung aus London wird dort behauptet, daß russische Truppen auch nach Saloniki transportiert werden sollen, um mit den verschiffbaren Pferden zusammen eine gemeinsame Armee zu bilden. Den Befehl wird ein russischer General führen.
(B. Z.)

Im Berlin, 8. Mai. Am 23. März d. J. hielt ein deutsches Unterseeboot 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Vestaloggi“ an. Bei der Durchsuchung des Schiffes entdeckte die U-Bootmannschaft ein aus einem Seeoffizier, einem Unteroffizier und vier Mann bestehendes Prisenskommando auf der norwegischen Bark. Die Engländer trugen mit Ausnahme eines Mannes sämtlich Zivil. Sie hatten die norwegische Bark, die mit einer Ladung Zement von Malmö nach Santa Fe unterwegs war, beschlagnahmt und standen im Begriff sie nach einem Hasen in England zu bringen. Der deutsche U-Bootkommandant hob, wie die Telegraphen-Union berichtet, das englische Prisenskommando auf. Der englische Seeoffizier und der Unteroffizier wurden als Gefangene an Bord des Unterseebootes gebracht, die übrigen vier Mann mußten nach Abgabe ihrer Waffen in unfreiwilliger Weise an Bord des norwegischen Schiffes die Reise nach Santa Fe mitmachen.

Im Berlin, 8. Mai. Die Morgenblätter melden: An der Ecke der Königstraße und der Anhaltstraße ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Großen Berliner Straßenbahn und einem Omnibus, bei dem 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

MANOLI



Die
führende
Zigarette

Bekanntmachung.

Betrifft: Fangen der Kohlweißlinge durch Schulkinder.

Im Vorjahre haben die Gemeinden für das Fangen der Kohlweißlinge eine Entschädigung von einem Pfennig für 5 Stück bewilligt. Ich ersuche auch in diesem Jahre für Vertilgung dieser Schädlinge zu sorgen.

Langenschwalbach, den 4. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Stadtverordneten Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Freitag, den 12. Mai ds. Js.,

nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besuch der hiesigen Wirte um Erlaß, bezw. Ermäßigung des Getränke-Mzises.
2. Verlängerung des Vertrags über Haltung des Mannviehs auf weitere 6 Jahre.
3. Freihändiger Ankauf von Grundstücken für die Stadt.
4. Erweiterung des städtischen Pumpenwerks.

Idstein, den 6. Mai 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Schwenk.

Eier-Verkauf.

Dienstag, den 6. Mai, nachmittags von 3¹/₂ bis 5 Uhr werden im Rathaus Eier, das Stück zu 22 Pfg. an alle hiesigen Einwohner, ohne Unterschied des Einkommens, verkauft.

Idstein, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Kartoffel-Lieferung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welchen die am 27. März d. Js. durch uns überwiesenen Kartoffeln seitens der Landwirte nicht geliefert worden sind, wollen dies bis Dienstag, den 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus anzeigen.

Idstein, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Spargel.

Die erste Sendung Spargel trifft Freitag dieser Woche ein. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Idstein, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Speck

gesalzen, das Pfund zu 2,10 M wird Mittwoch nachmittags von 5-6 Uhr im Rathaus verkauft. Abgegeben wird nur je 1 Pfund an hiesige Familien, welche nicht selbst geschlachtet haben. Geld abgezählt mitbringen.

Idstein, den 8. Mai 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Oselti

hergestellt aus reinem

natürlichen

Oberselterser

Mineralwasser mit Frucht-

geschmack; in Geschmack

und Qualität unübertroffen.

Hauptniederlage:

Brauerei Merz, Idstein.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 11. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im hiesigen Stadtwald

Distrikt Spanweide,

(in der Nähe der Straße nach Esch)

10, 800 Durchforstungswellen versteigert.

Idstein, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Lohschäler.

Die Gemeinde Ehrenbach stellt gegen hohen Akkordlohn noch Leute zum Lohschälen ein. Näheres bei dem Bürgermeisteramt.

Ehrenbach, den 3. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Rücker.



Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

fritz Michel

Veteran von 1870/71

nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 70 Jahren am Samstag Abend 9¹/₂ Uhr sanft entschlafen ist.

Idstein, den 8. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Krieger-Verein Idstein i. T.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Kameraden von dem Ableben unseres Kameraden

Herrn Fritz Michel

Kriegsteilnehmer von 1870/71

Kenntnis zu geben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Kameraden werden ersucht vollzählig daran teilzunehmen. Um 2¹/₂ Uhr Antreten im Vereinslokal. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gänzlich unerwartet wurde uns heute unser treusorgender Gatte und Vater, Sohn, Schwiegersohn, Neffe und Onkel

Landwirt

Gustav Urban

durch einen plötzlichen Tod entziffen.

Heftrich, Niederauoff, Waldsdorf, Biebrich a. Rh., Niederseelbach, den 8. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Urban geb. Rücker

Arnold Urban

Heinr. Urban u. Frau

Philipp Rücker

Familie Ludw. Leichtfuß

Gustav Leichtfuß

Abolf Eller.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.

Für eine kleine Familie auf dem Lande (ältere Kinder) wird ein ordentliches, selbständiges Mädchen bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht, dem an einer bleibenden Stelle gelegen. Eintritt möglichst bald.

Antwort an Dr. med. Eyring, Wallau, Kreis Wiesbaden.

Briefpapier

in großer Auswahl empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 10. Mai 1916, abends 8 Uhr

in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Pfarrer Moser.

Lied Nr. 7, Vers 1-3.

Gebet.

Drgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 279, Vers 1 u. 2.

Schriftverlesung u. Ansprache.

Lied Nr. 279, Vers 9.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Drgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Felde

Gefallenen.

Lied Nr. 101, Vers 5.

Vater Unser.

Lied Nr. 450, Vers 1.

Segen.